



Thüringer Allgemeine - Sondershausen vom 30.10.2020 Seite 9 / Kultur

## Das Albtraum-Schloss

### **Hummelshain** kommt unter den Hammer. Unterdessen frisst sich der Hausschwamm durch die alte Jagdresidenz

Wolfgang Hirsch

**Hummelshain** Die Anfahrt: ein Elend - irgendwie scheint hinter Jena die Welt wie vernagelt vor lauter Umleitungen. Endlich, nach unzähligen Kurven und durch Reviere, wo Fuchs und Hase sich Gutenacht sagen, lädt ein offenes Tor zur Einfahrt in die blutrot leuchtende Allee: Das Neue Schloss **Hummelshain**, ehemals stolze Jagdresidenz Herzog Ernsts I. von Altenburg, schmolzt in stummer Würde inmitten eines verwilderten Parks.

Sein Anblick verzaubert Besucher im Nu. Ernst hat seinerzeit keine Kosten gescheut und zwei "junge Wilde" mit der Planung beauftragt. Sein vornehmstes Ziel: Mithilfe des SchLOSSchens den Kaiser persönlich zu noblem Jagdvergnügen in die Gefilde der südlichen Saale zu locken. So entstand ein bizarr asymmetrischer Baukörper, den die heutige Fachwelt mit all seinen Türmchen, Erkern, Loggien und Giebeln als Neorenaissance rubriziert. Doch mit der Fassade gen Süden haben die Architekten Ihne und Stegmüller sich eher am viktorianischen Landhausstil orientiert, und ein gotischer Turm überragt den keineswegs wuchtigen, sondern organisch-lebendigen Bau.

Rainer Hohberg, der gute Geist des historistischen Schlosses, wartet schon auf dem Parkplatz. "Sehen Sie die Geier über uns kreisen?" fragt er süß-sauer zur Begrüßung und deutet zum regentrüben Herbsthimmel hinauf. Der 68-jährige Schriftsteller hat vor Jahrzehnten einen Förderverein mitinitiiert, der sich sorgsam um die Anlage kümmert. Ohne dieses tapfere Häuflein engagierter Bürger stünde es total hoffnungslos um **Hummelshain**. Trotzdem: Nächste Woche kommt das Schloss unter den Hammer.

Wir wandern ums Haus. Hohberg weist auf Details und erklärt, wie sich die geschmackvolle Stil-Melange mischt. Ihne und Stegmüller haben ganze Arbeit geleistet, selbst die Interieurs bis zum Fensterknopf durchdesignt - so gewann der Altenburger Herzog schließlich die Hohenzollern-Regenten zu Jagdfreunden, und Ihne wurde von Kaiser Friedrich III. zu seinem Hofarchitekten befördert.

Der Vereinsvorsitzende schließt auf. Der Nebeneingang führt über eine enge Wendeltreppe hinauf. **Hummelshain** gilt als Sanierungsfall der schlimmsten Art. Rund 14,5 Millionen Euro hat ein Ingenieurbüro aus Leipzig als Hausnummer für die Grundsanierung geschätzt, doch bei Lichte betrachtet markiert das wohl nur eine Untergrenze. Wir treten in das ovale der beiden mondänen Treppenhäuser und tapen durchs Dunkel, denn die gläsernen Kuppeln sind wegen laufender Dachsanierung zugedeckt.

Muffige Feuchte schlägt uns entgegen. "Da oben", raunt Hohberg, "stehen immer noch Eimer und Wannen." Es tropft an einigen Stellen herein, infolgedessen hat sich der Schwamm unerbittlich ins Gemäuer gefressen.

Da ist Gefahr im Verzuge, zumal der alte Schlosseigentümer insolvent ist. Den Wirtschaftskrimi, der sich im Hintergrund um den ostdeutschen Geschäftsmann Lutz Rothe abspielt, deutet Hohberg nur an. Immerhin haben die juristischen Querelen inzwischen seinen Verein zum Bauherren - per einvernehmlichem Geschäftsbesorgungsvertrag mit Rothe - avancieren lassen. Die Sanierung der Dächer finanziert er aus einem Bund-Länder-Programm und ist gerade dabei, die dritte Tranche à 220.000 Euro zu verbauen. Sollte das Objekt versteigert werden, endet dieses Mandat auf halbem Weg.

Im Schein eines Smartphones tapen wir durch köstlichste Interieurs: Die festen Einbauten - all die dunklen Holzvertäfelungen, Wandgemälde, Intarsien, Stucke und Friese - sind fast vollständig aus der Bauzeit 1879-1885 erhalten. Das grenzt an ein Wunder, das selbst Hohberg, der mit Kinderbüchern und Geschichten aus der hiesigen Märchen- und Sagenwelt reüssierte, kaum fassen mag.

Aus dem Herzoginnenflügel gelangen wir auf die andere Seite, erreichen irgendwo hinter Empfangs-, Jagd- und Billardsaal das Ministerzimmer - in erschütterndem Zustand. Hier hat der Schwamm das Regime übernommen, nacktes Ziegelwerk und frische Balken lugen hervor, wo ihn die Bauleute energisch bekämpfen. "Wenn der Pilz sich zum Festsaal durchfrisst, wäre das eine Katastrophe", haucht Hohberg kühl. Durch einen Geheimgang gelangen wir auf einen Balkon - und vor uns prangt dieser herrliche Saal. Im Halbdunkel meint man, unter all den mythologischen und Jagdmotiven eine Festgesellschaft zünftiges Schussglück feiern zu hören. Dazu spielten Hofkapelle und Theaterleute aus Altenburg auf.

Es lacht das Herz über diese Perle hiesiger Residenzkultur, die längst den Status nationalen Kulturguts genießt. Zugleich möchte man heulen über die schicksalhaften Irrwege, die Schloss **Hummelshain** nach 1920 nahm. Ein Pößnecker Verleger

## Das Albtraum-Schloss

kaufte das Anwesen rechtmäßig, wurde aber von den Nazis vertrieben, die Haus und Grund zum Lazarett umfunktionierten. Zu DDR-Zeiten wurde ein Jugendwerkhof installiert, nach der Wende fiel die Jagd-Immobilie dem Freistaat zu. Der verscherbelte sie 1998 für zwei Millionen Mark an eine Firma Rothes - und hat damit einen kapitalen Bock geschossen.

Die Nachrecherche am folgenden Tag bringt etwas Erhellung in dieses finstere Kapitel, obwohl von offizieller Seite wenig zu erfahren ist. Beim Landesamt für Denkmalpflege findet sich kein Zuständiger parat, stattdessen kommen dürre Antworten aus der Staatskanzlei. Klar: Wohl kaum möchte sich Minister Hoff die Verantwortung für das drohende Desaster anlasten lassen, der Versuch einer Mediation durch eine hohe Beamtin seiner Kulturabteilung schlug fehl. Hoff schwant ein "zweites Reinhardtsbrunn", doch Ministerpräsident Ramelow setzt sich unverdrossen für **Hummelshain** ein.

In der heillosen Rechtslage sind ihm die Hände gebunden; womöglich geht das Kleinod thüringischer Residenzkultur jetzt für alle Zeiten verloren. - Wieder draußen im Hof zeigt Rainer Hohberg noch auf seinem Smartphone die kurze Route nachhaus. "Man darf sich von Umleitungen nicht verwirren lassen", sagt er. Ja, der gerade Weg wäre besser gewesen.

[foerderverein-schloss-hummelshain.de](http://foerderverein-schloss-hummelshain.de)

*Wolfgang Hirsch*



Bildunterschrift: Im prachtvollen Festsaal genossen dereinst der Herzog und seine Gäste ihr Jagdglück.  
Anita Volkamer

Das Neue Schloss **Hummelshain**, 1879-1885 als Jagd- und Sommerresidenz Herzog Ernsts I. von Sachsen-Altenburg errichtet, gilt als ein Kronjuwel der historistischen Baukunst.

Wolfgang Hirsch


Rainer Hohberg erläutert die heikle Schwammsanierung - hier im Ministerzimmer.  
Wolfgang Hirsch

<b>Quelle:</b>	Thüringer Allgemeine - Sondershausen vom 30.10.2020 Seite 9
<b>Ressort:</b>	Kultur
<b>Ausgabe:</b>	Mühlhausen; Sondershausen
<b>Dokumentnummer:</b>	doc7cz0m0m4ddirf9ak1ep1

**Dauerhafte Adresse des Dokuments:**

[https://www.genios.de/document/TA\\_ee261b18daf3846dd5ed5668645bea20d4893c3b](https://www.genios.de/document/TA_ee261b18daf3846dd5ed5668645bea20d4893c3b)

Alle Rechte vorbehalten: (c) Mediengruppe Thüringen Verlag GmbH

 © GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH